Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1897

282 (2.12.1897) II. Blatt

Visual Library

**Ausgabe:**
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

**Anzeigegebühr:**
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

**Bemerkungen:**
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

**Nr. 282 II. Blatt.** Karlsruhe, Donnerstag, den 2. Dezember **1897**

## Bodenseegürtelbahn.

(Schluß.)

Was die zu erwartenden Ertragsverhältnisse der Bahn betrifft, so läßt sich hierüber eine Vorausberechnung, die Anspruch auf einige Zuverlässigkeit machen könnte, nicht anstellen. Wenn auch bezüglich des Lokalverkehrs statistische Grundlagen gefunden werden können, entzieht sich dagegen die Gestaltung des Durchgangsverkehrs auf der künftigen Bodenseegürtelbahn zur Zeit noch jeder sicheren Beurteilung. Die Herstellung der Bahn wird im allgemeinen einen Aufschwung des Verkehrs in dem nördlichen Bodenseegebiet zur Folge haben, der aber, da die Bevölkerung fast ausschließlich dem Landwirtschaftsbetrieb sich widmet, sich in mäßigen Schranken halten wird. Nach Fertigstellung der Gürtelbahn bis Friedrichshafen und Lindau kann sich auf derselben mit der Zeit ein durchgehender Personen- und Güterverkehr entwickeln. Die badische Verwaltung ist aber bei der Förderung und Leitung dieses Verkehrs abhängig von der Mitwirkung oder dem Entgegenkommen der übrigen am Bodensee-Verkehr beteiligten Bahn- und Dampfschiffahrts-Verwaltungen, deren Interessen nicht immer die gleichen sind. Es ist dabei besonders von Einfluß, in welchem Umfang die Schiffsbeförderung auch künftighin aufrecht erhalten wird, ob insbesondere Oesterreich Wert darauf legt, die Trajektierung der Güter und die direkten Personenkurse zwischen Bregenz und Konstanz nach Erstellung der Bahn noch beizubehalten. Im übrigen werden auch die schweizerischen Bahnlinien am südlichen Seeufer mit der Gürtelbahn in gewisse Konkurrenz treten.

Für den Durchgangsverkehr von und nach Südbaden und Elsaß kommt hauptsächlich das südliche Württemberg, der bayerische Allgäu und das österreichische Vor- und Arlberggebiet bis Innsbruck in Betracht. Das württembergische und bayerische Gebiet ist aber ziemlich enge begrenzt durch die Linie Memmingen-Aulendorf-Pfullendorf-Radolfzell. Ob auf der Gürtelbahn ein Durchgangsverkehr über Innsbruck hinaus nach Tyrol und Oesterreich in Konkurrenz gegen andere Linien mit Vorteil für die beteiligten Verwaltungen eingerichtet und aufrecht erhalten werden kann, ist eine Frage, die vorerst außer Berechnung gelassen werden muß.

Für den zu erwartenden Lokalverkehr können die Betriebsergebnisse vom Jahre 1896 auf der Bahnstrecke Stahringen-Ueberlingen in Vergleich gezogen werden. Die Anzahl der zurückgelegten Personenkilometer betrug hier 885 000, der Güterverkehr ungefähr 15 000 Tonnen, die Einnahme aus dem Personenverkehr 38 000 M., aus dem Güterverkehr 20 900 M., die Betriebsausgaben 96 300 M. Die Einnahmen haben hiernach die Betriebsausgaben bei weitem nicht gedeckt und eine Verzinsung des Baukapitals steht in weiter Ferne. Dabei ist freilich die Verkehrszunahme, die infolge der Eröffnung der neuen Strecke auf den anschließenden Bahnlinien sich ergeben hat, außer Betracht gelassen.

Für die neu zu erbauenden Linien ist, so lange sie nur dem Lokalverkehr dienen, ein günstigeres finanzielles Ergebnis nicht zu erwarten. Erst wenn die Gürtelbahn bis Friedrichshafen und Lindau durchgeführt und ein durchgehender Verkehr zur Entwicklung gelangt sein wird, ist Aussicht vorhanden, daß die Betriebsausgaben von den Einnahmen ausgeglichen und später vielleicht eine kleine Rente des Anlagekapitals, wie bei der Linie Radolfzell-Mengen, sich ergeben werde. Für die von der Eisenbahnverwaltung zu bringenden Opfer muß der Ausgleich zunächst in der mittelbaren Wirkung gesucht werden, welche die Erbauung der Bahn auf den wirtschaftlichen Aufschwung und die Hebung der Absatzfähigkeit des betreffenden Landesteils ausüben wird.

Im Hinblick auf die Vorteile, die für die beteiligten Gemeinden durch den Bahnbau sich eröffnen, erscheint es gerechtfertigt, sie, wie es bei anderen Bahnbauten geschieht, nach Verhältnis ihres Interesses und ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit zur Beteiligung an den Baukosten beizuziehen. Die Gemeinden sollen sich der Aufgabe unterziehen, das zur Bahnanlage erforderliche Gelände zu erwerben und der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung zu stellen. Sie werden in der Lage sein, dieses Geschäft leichter und billiger durchzuführen, als dies Organen der Staatsverwaltung möglich ist.

Damit kein Zweifel darüber aufkommen kann, welche Gemeinden als beteiligt zu betrachten und zur Beitragsleistung verpflichtet sind, erscheint es angemessen, darüber im Gesetz einen festen Anhalt zu geben. In der Eisenbahnliteratur wird allgemein angenommen, daß zu der sog. kommerziellen Bevölkerung einer Bahn alle Einwohner zu rechnen sind, die innerhalb einer Entfernung von 4 km von der Bahn ihren Wohnsitz haben. Als selbstverständlich ist dabei vorausgesetzt, daß sie auf gangbaren Straßenverbindungen ohne besondere Schwierigkeit in der zur Zurücklegung obiger Entfernung erforderlichen Zeit an die nächstgelegene Bahnstation gelangen können. Welche Gemeinden im vorliegenden Falle außer den von der Bahn unmittelbar berührten nach diesem Grundsatz als mitbeteiligt anzusehen sind, wird erst zu bestimmen sein, wenn die Zugsrichtung der Bahn genau feststeht.

Wie ein Blick auf die Karte lehrt, liegen in dem Verkehrskreis der vorgeschlagenen Linie nur zwei größere Gemeinden, Ueberlingen mit 4253 Einwohnern und Markdorf mit 1845 Einwohnern, bei allen übrigen Gemeinden bleibt die Einwohnerzahl meist erheblich unter 1000 zurück.

Nach einer vorläufigen summarischen Einschätzung betragen die Grunderwerbungskosten: für die Hauptlinie Ueberlingen-Markdorf-Landesgrenze 894 500 M., für die Nebenbahn Mimmenhausen-Frickingen 178 000 M., für die Hafenbahn bei Uhldingen 47 000 M., zusammen 1 119 500 M.

Ohne nähere Prüfung der ökonomischen Verhältnisse ist es für sich klar, daß die beteiligten Gemeinden diese hohe Summe aus eigener Kraft nicht aufbringen können, zumal die leistungsfähigste Gemeinde Ueberlingen schon bei der Linie Stahringen-Ueberlingen stark in Anspruch genommen worden ist und daher für die Fortsetzung mit einem vollen Beitrag nicht mehr beizuziehen sein wird. Eine Beteiligung der Eisenbahnverwaltung an den Kosten für den Grunderwerb ist darnach unabweislich. In welchem Umfang diese Beteiligung stattzufinden haben wird, kann jetzt noch nicht bestimmt werden, da es dazu an genügend sicheren Unterlagen fehlt. Bevor das Projekt genauer ausgearbeitet und die Zugslinie festgestellt ist, läßt sich der Flächenbedarf und der Ankaufspreis nicht sicher berechnen. Erst nach Fertigstellung dieser Bearbeitungen wird es der Regierung ermöglicht sein, über die Höhe des zu gewährenden Zuschusses Entscheidung zu treffen. Es wird dies nach eingehender Prüfung der ökonomischen Verhältnisse der beteiligten Gemeinden im Benehmen mit der Gemeindeaufsichtsbehörde geschehen, wobei auf deren Leistungsfähigkeit gebührend Rücksicht genommen werden soll. Der Zuschuß wird in einer festen Summe oder in einer Quote der abgeschätzten Grunderwerbungskosten zu bewilligen sein, wogegen die Gesamtheit der beteiligten Gemeinden die Verpflichtung einzugehen hätte, gegen Verabfolgung des zugesicherten Zuschusses das erforderliche Gelände der Eisenbahnverwaltung lastenfrei zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung des den Gemeinden zur Last bleibenden Anteils an den Kosten unter sich kann der freien Verständigung und Vereinbarung derselben überlassen werden.

## Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 1. Dezbr.

□ **Personalnachrichten.** Die Gemahlin S. Gr. H. des Prinzen Karl, die Gräfin von Rhena, ist heute vormittag 9 Uhr 45 Min. von Berlin hierher zurückgekehrt.

= **Ernennung.** Herr Landgerichtsrat Buch in Konstanz, der bisher als Stellvertreter am Oberlandesgericht thätig war, ist, wie wir hören, an Stelle des verstorbenen Herrn Oberlandesgerichtsrats Kupfer definitiv zum Oberlandesgericht versetzt und zum Oberlandesgerichtsrat ernannt worden.

= **Michelsohn gegen „Bad. Landeszeitung".** In Nr. 210 I. der „Bad. Ldsztg." vom 9. Sept d. J. war folgendes Artikelchen erschienen:

+ **Ein förmlicher Wettlauf** hat sich unter den Frauen der Residenz entsponnen, seitdem ein bekannter Ramschbazar auf der Kaiserstraße „wegen Neuorganisation des Geschäfts" sich entschlossen hat, „das Kaufhaus mit vollständig neuen Waren zu eröffnen" und deswegen einen „großen Ausverkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen" zu veranstalten. In hellen Scharen ziehen die kauflustigen Frauen nach dem mit mächtigen Plakaten beklebten Laden, in dessen Innern eine Kopf an Kopf gedrängte Menge wenigstens ein Stück von den fabelhaft billigen Sachen zu erhaschen sucht. Die Preise sind auch zu verlockend: 200 Stück Stecknadeln (auf Rosapapier!) 4 Pf.; 23 Bund Haarnadeln 10 Pf.; eine Rolle farbige Knopflochseide 2 Pf.; 12 Dtzd. Stiefelknöpfe 10 Pf.; 23 Fingerhüte 10 Pf.; 1 Paar farbige Handschuhe 6 Pf.; 6 Stück Ansichtskarten von Karlsruhe 10 Pf.; ½ Dutzend Damen-Taschentücher mit Hohlsaum und farbiger Kante 80 Pf. u. s. w. Und da soll der kleine Geschäftsmann noch konkurrieren können!

Durch dieses Artikelchen fühlte sich Herr Max Michelsohn hier beleidigt und er strengte eine Klage gegen den verantwortlichen Redakteur, Herrn Otto Reuß, an, die heute in 3½-stündiger Verhandlung vor dem Schöffengericht unter dem Vorsitze des Herrn Oberamtsrichters Ribstein zum Austrag gebracht wurde. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Beklagten und Ueberbürdung der Kosten auf den Privatkläger. Die Verhandlung hat ein so interessantes Material zutage gefördert, daß wir uns vorbehalten, näher auf die für die Geschäftswelt sehr wichtige Angelegenheit einzugehen. Für heute wollen wir nur mitteilen, daß die Sachverständigen, die Herren Kommerzienrat Dürr, Kaufmann Weiß in Firma Weiß u. Kölsch und Kaufmann Glaser, einstimmig das Gutachten abgaben, daß das Gebahren des Michelsohnschen Geschäftes nicht das einer reellen Firma sei; das Michelsohnsche Geschäft sei als ein Schleudergeschäft zu bezeichnen; in den marktschreierischen Annoncen, die derartig gefaßt seien, daß ein reelles Geschäft sie nie hinausgeben würde, werden einzelne Artikel zu Preisen angeboten, die nur als Lockvögel für das Publikum bezeichnet werden können, einzelne Waren werden mit ganz erheblichem Schaden verkauft, ein Schaden, der dann durch abnorm hohe Preise bei andern Waren wieder ersetzt werden müsse; charakteristisch sei, daß diese unter dem Preis verkauften Gegenstände nur in einzelnen Exemplaren abgegeben werden, daß man sie dagegen in größeren Quantitäten, im Dutzend u. s. w. nicht erhalte, während der reelle Kaufmann je mehr desto lieber abgiebt, ein Zeichen, daß es sich lediglich um Lockvögel handle; in den Ankündigungen werden die Waren nicht so genau nach Qualität bezeichnet, wie ein reelles Geschäft dies thue, es werde z. B. nicht angegeben, ob es sich um Wolle oder Baumwolle handle; diese mangelhafte Angabe sei auf eine Täuschung des Publikums berechnet; ebenso verhalte es sich mit dem Gewicht: unter einer „Lage" Faden verstehe die ganze Geschäftswelt wie das Publikum 20 g, bei Michelsohn erhalte man jedoch als „Lage" 9 g. In glänzender Rede verteidigte Herr Rechtsanwalt Dr. Schneider den Beklagten, indem er das Geschäftsgebahren des Herrn Michelsohn auf Grund der Gutachten und auf Grund von eigenen Kaufproben in das richtige Licht stellte und mit beredten Worten darauf hinwies, welchen Schaden ein derartiges Gebahren dem reellen Geschäftsmann zufüge, der die von Michelsohn angewendeten Mittel verschmähe; das Michelsohnsche Gebahren laste wie ein Alp auf der hiesigen Geschäftswelt, und wenn der Vertreter des Herrn Michelsohn zur Verteidigung dieses Gebahrens u. a. gesagt habe, daß das Michelsohnsche Geschäft eben nach den Prinzipien der Neuzeit eingerichtet sei und nach den Prinzipien der Neuzeit seine Reklame mache, während seine Konkurrenten auf einem veralteten Standpunkt stehen geblieben seien, so antworte er darauf: Gott soll uns davor bewahren, daß diese Neuerungen gang und gäbe werden, entweder würde dann unsere ganze Geschäftswelt von der Unsolidität angefressen, oder der ganze Kleinhandel müßte verschwinden, durch unsaubere Praktiken niedergetreten. Es sei Pflicht der Presse gewesen, diese Dinge nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Herr Dr. Schneider stellte am Schlusse seines, die Interessen der soliden Geschäftswelt mit hinreißender Wärme verteidigenden Plaidoyers den Antrag auf Freisprechung des Beklagten. Das Gericht trat diesem Antrag, wie schon erwähnt, nach kurzer Beratung bei. In den angesichts der vorgerückten Stunde sehr kurz gefaßten Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß in dem Artikel der „Bad. Landesztg." nichts beleidigendes enthalten gewesen sei außer dem Wort „Ramschbazar". Mit diesem Ausdruck werde im allgemeinen ein Geschäft bezeichnet, in dem ein unsolides Gebahren angewendet werde. Daß dies aber auf das Michelsohnsche Geschäft zutreffe, dafür sei der Wahrheitsbeweis als geliefert anzusehen. Es sei festgestellt, daß der Privatkläger Annoncen erlasse, die mindestens nicht würdig abgefaßt seien, die aber auch wahrheitswidrige Dinge enthalten; die Waren werden in einer Weise angepriesen, die nach Qualität und Quantität etwas anderes erwarten lasse, als nachher den Käufern geboten werde. Jeden Augenblick schreibe der Kläger ohne besonderen Grund „Ausnahmspreise" aus, und dann folge wieder ein „Saisonausverkauf", ohne daß Saisonwaren verkauft werden. Das widerspreche einem reellen Geschäftsgebahren. Dann aber, und das sei besonders erschwerend, werden auch einerseits außerordentlich billige Preise angesetzt, so daß mit Schaden verkauft werde, Preise, die man nur als Lockvögel bezeichnen könne, andererseits werden abnorm hohe Preise verlangt, um nicht nur den Schaden zu ersetzen, sondern auch noch einen Gewinn zu erzielen. Nach alledem sei der Wahrheitsbeweis als erbracht anzusehen, der Beklagte demnach freizusprechen und die Kosten dem Privatkläger aufzubürden.

= **Nach dem 46. Jahresbericht der Hardt-Stiftung zu Weischneureuth** betrug die Zahl der Zöglinge im Berichtjahr Juni 1896 bis Juni 1897 84, wovon je die Hälfte auf Knaben und Mädchen entfallen. 23 Kinder wurden in die Anstalt neu aufgenommen, während 19 aus derselben austraten. Gegenwärtig ist noch Raum zur Aufnahme von 10—12 Kindern. In finanzieller Hinsicht schloß das Jahr mit einem Defizit von 77 M. ab.

□ **Die Unachtsamkeit** — wir möchten es beinahe Leichtsinn nennen — gewisser Personen beim Aussteigen aus den Pferdebahnwagen hat schon hunderte von Unglücksfällen verursacht. So stieg gestern abend ein Herr, um seinen vom Wind entführten Hut wieder einzufangen, an der Ecke der Karlstraße rücklings vom Wagen ab und stürzte natürlich zu Boden. Dabei brach er ein Bein und mußte mittelst Droschke in seine Wohnung in der Lessingstraße verbracht werden.

□ **Kleine Chronik.** Im Monat Mai d. Js. hatte ein hier in Arbeit gewesener Gypser ohne Berechtigung auf den Namen seines damaligen Arbeitgebers bei einem Wirt in der östlichen Kaiserstraße 50 M. und begab sich damit in seine Heimat Weißenburg. Derselbe kam bisher nicht mehr zurück und da er auch auf eine Anfrage keine Antwort gab, dürfte der Wirt um die 50 M. betrogen sein. — In der Zeit vom 16. bis 28. v. Mts. wurden einer in der Bahnhofstraße wohnenden Frau ein schwarzseidenes Kleid im Werte von 110 M. und ein weißer Damenhut im Werte von 26 M., zusammen 136 M., entwendet. Thäterin ist eine Näherin, welche das Zimmer bewohnte und vorgestern abend verduftete. — Ein Baugewerkschüler schlief in der Nacht vom 28. auf 29. v. Mts. im betrunkenen Zustande bei strömendem Regen im Zirkel auf einer vorspringenden Fensterbank ein und als er morgens um 5 Uhr erwachte, fehlten ihm seine Pelzmütze im Werte von 6 M., seine Taschenuhr mit Kette im Werte von 15 M. und sein Portemonnaie mit 46 M. Es ist zweifelhaft, ob er diese Gegenstände verloren hat oder ob sie ihm entwendet worden sind. — Eine Näherin hat im Laufe dieses Jahres einer in der Blumenstraße bediensteten Kellnerin verschiedene Kleiderstoffe im Werte von 40.70 M., welche sie zur Anfertigung von Kleidungsstücken erhalten hat, unterschlagen.

## Amtliche Nachrichten.

* Militärdienstnachrichten. v. ● Nathusius, Major und Eskadr.-Chef vom 3. Bad. Drag.-Regt. Prinz Karl Nr. 22, dem Regt. aggregiert. ● Grünert, Hauptm. vom Generalstabe des 8. Armeekorps, als Rittm. und Eskadr.-Chef in das 3. Bad. Drag.-Regt. Prinz Karl Nr. 22 versetzt.

## Rechtspflege.

* **Tagesordnung der Strafkammer I des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Donnerstag, 2. Dezember, vormittags 9 Uhr: Christian Christof ● Kuhnle aus Treschklingen wegen Diebstahls. Georg Jos. ● Pfeffinger aus Tiefenbronn wegen Diebstahls. Jakob Karl ● Tscherter aus Heidelberg wegen Unterschlagung. Gottlieb ● Wenger aus Finsterroth und Georg ● Bär aus Würm wegen Diebstahls und Hehlerei. Markus ● Michel aus Hof Marstadt wegen Betrugs. Mina ● Berger und Katharina ● Berger von hier wegen Körperverletzung. Fritz ● Gerstenäcker aus Gochsheim wegen Beleidigung.

## Verschiedenes.

**Vom falschen Erzherzog.** * Essen, 1. Dez. Der falsche Erzherzog Behrendt wurde gestern abend aus der Haft entlassen. Marie Husmann hat ihren Strafantrag zurückgezogen. Das Verfahren ist eingestellt. (Frankf. Ztg.)

### Kleine Mitteilungen.

* Köln, 1. Dez. Ein großes Feuer zerstörte gestern nachmittag die Lagerräume der Wäschefabrik von Wihl und Simon. Der Schaden wird auf 150 000 M. geschätzt. (Frkf. Ztg.)

## Von Theodor Mommsens 80. Geburtstag.

Der 80. Geburtstag eines der Heroen deutscher Wissenschaft, des Prof. Theodor Mommsen, ist gestern nicht nur in Berlin, sondern in aller Welt, wo deutsche Wissenschaft geachtet und geehrt ist, gefeiert worden. Mommsen ist ein Geschichtsschreiber, in dessen Gemüt sich die Neigung zur Wissenschaft mit einer temperamentvollen Teilnahme am politischen Leben mischt. Das hat er erst jüngst durch sein auch von uns wiedergegebenes Schreiben an die Deutschen Oesterreichs bewiesen, worin er sie zum kräftigen Ausharren mahnte und mit jugendlicher Energie seine lebhafte Teilnahme an den Kämpfen in Oesterreich bewies. Ueber die Geburtstagsfeier liegen folgende Nachrichten vor:

* **Berlin,** 30. Nov. Obwohl Professor Theodor Mommsen sich durch seine süddeutsche Reise persönlichen Empfängen entzog, gingen ihm doch zu dem heutigen 80. Geburtstage zahlreiche Beglückwünschungen zu, darunter eine künstlerische Adresse der Berliner Universität, worin der schöpferische und allumfassende Geist neben der exakten und sorgfältigen Einzelarbeit des Jubilars, sowie die bis heute erhaltene jugendlich feurige Willenskraft im Forschen und Handeln gepriesen werden. Weitere Adressen überreichten die philosophische und juristische Fakultät, letztere in Gestalt einer tabula gratulatoria mit einer von Professor Eck verfaßten Inschrift, sowie einen Ehrenbürgerbrief der Stadt Charlottenburg, welche mit Genehmigung des Kaisers eine neue Straße Mommsenstraße benennt, ferner zahlreiche Universitäten, Akademien und Körperschaften 2c.

w **Rom,** 1. Dez. Das deutsche archäologische Institut und andere wissenschaftliche Institute hier und an anderen Orten Italiens sandten Theodor Mommsen ihre Glückwünsche zu der Feier des 80. Geburtstages. Auch die hiesigen Blätter beglückwünschen den Jubilar.

w **Prag,** 1. Dez. Eine für gestern anberaumte Festversammlung der deutschen Gesellschaft für Altertumskunde im Clementinum zu Ehren Professor Mommsens wurde anläßlich der Straßendemonstrationen auf Veranlassung der Polizeidirektion vertagt.

## Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 1. Dez. **(Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.)** Kreditaktien 300⅞, Staatsbahn 285¾, Lombarden 70⅞, 3 proz. Port. 21.50, Aegypter 107.60, Ungarn 103.50, Diskonto-Komm. 201.30, Gotthardaktien 147.60, 6proz. Mexikaner ult. 93.75, 3proz Mexikaner ult. 23.30, Banque Ottomane 117¼, Türkenlose 36.—, Italiener 94.—. Tendenz: fest.

* **Frankfurt a. M.,** 1. Dez. **(Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.)** Wechsel Amsterdam 168.62, London 203.47, Paris 80.80, Wien 169.42, Ital. 77.—, Privatdisk. 4¼%, Napoleon 16.16, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 102.80, 3proz. Deutsche Reichsanl. 96.95, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 102.75, 4proz. Baden in Gulden 100.60, 4proz. Baden in Mark 100.60, 3½ proz. do. 102.—, 3proz. do. 1896 96.50, 4proz. Monopolgriechen 36.30, 5proz. Italiener 94.—, Oesterr. Goldrente 103.91, Oesterr. Silberrente 86.30, Oesterr. Lose von 1860 126.80, 4½ proz. Portug. 31.95, Neue 3proz. Russen 66.85, 4proz. Serben 64.70, Spanier 61.20, Türkenlose 36.—, 1proz. Türken D. 22.10, 4proz. Ungarn 103.60, Ungar. Kronenrente, 100.40, 5proz. Argentiner 74.40, 6proz. Chinesen von 1896 100.—, 6proz. Mexikaner 94.20, 5proz. Mexikaner 88.75, 3proz. Mexikaner 22.50, Berliner Handelsgesellsch. 175.70, Darmstädter Bank 158.—, Deutsche Bank 207.70, Dresdener Bank 159.90, Badische Bank 120.25, Rheinische Kreditbank alte 138.25, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 171.70, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 168.85, Oesterr. Länderb. 189¾, Wiener Bankverein 219—, Ottomanebank 117.30, Mainzer —.—, Elbthal —.—, Schweiz. Zentral 137.70, Schweiz. Nordost 105.80, Schweiz. Union 77.30, Jura-Simplon 85.20, Mittelmeer 99.50, Meridional 137.45, Bad. Zuckerfabrik 57.90, Harp. 189.70 exel., Nordd. Lloyd 102.35, Hamb.-Amerika 109.50, Maschinenfabrik Gritzner 259.35, Karlsruher Maschinenfabrik 193.50. Tendenz: fest.

* **Berlin,** 1. Dez. **(Anfangskurse.)** Kreditaktien 222.90, Disk.-Komm. 201.20, Deutsche Bank 207.10, Berliner Handelsbank 175.30, Bochumer Gußstahl 200.90, Laurah. 177.70, Harp. 189.40, Dortmunder 93.30. Tendenz: fest.

* **Berlin,** 1. Dez. **(Schlußkurse.)** 4% Reichsanleihe 102.90, 3% Reichsanleihe 97.10, 4% Preuß. Kons. 102.80, Kreditaktien 222.60, Diskonto-Komm. 201.30, Dresdener Bank 159.60, Nationalbank für Deutschl. 151.—, Bochumer 202.40, Gelsenk. Bergwerk 188.40, Laurahütte 179.—, Harpener 189.70, Dortmunder 97.50, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 238.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 356.20, Kanada Pacific 76.20. Privatdiskont 4⅛ %. Gewinnrealisierungen drückten zu Anfang auf Hütten- und Kohlenwerte, nur Laura blieb dabei bevorzugt. Banken gut behauptet. Von Fonds Italiener und Mexikaner fest und höher gefragt. Italienische Bahnen sehr fest. Später fest. Banken erholt.

Die Stadt Berlin beabsichtigt die Aufnahme einer neuen Anleih von 68 800 000 M. zur Erweiterung der Kanlisation, der Gas- und Wasserwerke, Zentralviehhof u. s. w.

* **Wien** 1. Dez. (Vorbörse.) Kreditaktien 355.75, Staatsbahn 338¾, Lombarden 79.20, Marknoten 58.92, 4proz. Ungarn 122.45, Papierrente 102.35, Oesterr. Kronenrente 102.30, Länderbank 228.—, Ungarische Kronenrente 100.10, Tendenz: still.

* **Paris**, 1. Dez. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 103.60, Spanier 61—, Türken 22.05, Italiener 95.67, Banque Ottomane 583.—, Rio Tinto 623.—.

* **New-York**, 30. Nov. Baumwollezufuhr vom Tage 103000 Ballen Ausfuhr nach Großbritannien 44000 Ballen, Ausfuhr nach dem Festlande 17000 Ballen. Baumwolle in New-York 5 13/16, für Nov. —.—, für Dez. 5.64, für Jan. 5.69, für Febr. 5.73, für März 5.78, für April 5.83, für Mai, 5.88, für Juni 5.93 für Juli 5.97. Baumwolle in New-Orleans 5¼, für Dez. 5.23, für März 5.43.

* **Petersburg**, 30. Nov. Ein heute verkündeter kaiserlicher Ukas ordnet die Prägung und Ausgabe von Goldmünzen zu 5 Rubeln im Werte von ⅓ Imperial an. Ein weiterer kaiserlicher Ukas befiehlt, daß der bisherige Text der russischen Kreditbillets durch den Aufdruck der nachstehenden Erklärungen abzuändern ist: Die Staatsbank wechselt Kreditbillets gegen Goldmünzen ohne Begrenzung der Summe ein. Ein Rubel, gleich 1/15 Imperial enthält 17,424 Doli reines Gold. Die Einwechselung des Staatskreditbillets gegen Goldmünzen wird durch das gesamte Staatsvermögen sichergestellt. Die Staatskreditbillets haben im ganzen Reiche den gleichen Kurs Goldmünzen.

# Drahtberichte.

w **Berlin**, 1. Dez. Die Meldung, daß die deutsche Landungsabteilung in Kiao-tschau überfallen worden sei, findet an amtlicher Stelle keine Bestätigung. Die letzten von Admiral Diederichs gestern eingelaufenen Depeschen sind vom 28. Nov. nachmittags datiert.

w **Berlin**, 1. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Entsendung eines amerikanischen Kreuzers nach Haïti hat, wie wir im Gegensatz zu den Meldungen ausländischer Blätter zuverlässig vernehmen, keinerlei feindliche Bedeutung. Die Regierung der Vereinigten Staaten ließ hier mitteilen, die Entsendung des Schiffes bezwecke ausschließlich den Schutz der amerikanischen Bürger. — Nach demselben Blatte wurde der Reichskanzler gestern vom Kaiser nach Eröffnung des Reichstages zur Frühstückstafel befohlen, nach deren Beendigung der Reichskanzler dem Kaiser Vortrag erstattete.

w **Berlin**, 1. Dez. Die Stadt Berlin beabsichtigt die Aufnahme einer neuen Anleihe in Höhe von 68 800 000 M. zu weiterer Ausführung der Kanalisation, Fortsetzungs- und Erweiterungsbauten der Wasser- und Gaswerke, Erweiterung des Centralviehhofs, Brückenbauten u. s. w.

w **Köln**, 1. Dez. Wie der „Köln. Ztg." aus London gemeldet wird, hat China an Großbritannien ein Stück des Hongkong gegenüberliegenden Festlandes, dessen Begrenzung in der Deepbay beginnt, dem Laufe des Schamtunflusses folgt und zur Mirsbay führt, mit Einschluß des Tolohafens abgetreten.

w **Paris**, 1. Dez. Justizminister Darlan hat infolge der gestrigen Senatsabstimmung den Ministerpräsidenten ersucht, dem Präsidenten Faure seine Demission zu überreichen.

w **Petersburg**, 1. Dez. Durch kaiserlichen Ukas ist der bisherige Gesandte in Belgrad Iswolsky zum Gesandten am bayerischen Hofe und Botschaftsrat Schachowsky bei der Botschaft in Konstantinopel zum Gesandten in Belgrad ernannt.

w **Montevideo**, 1. Dez. Die „Times" melden von hier, daß eine Kabinettskrise bestehe. Heute werde wahrscheinlich die provisorische Regierung proklamiert werden.

w **Montevideo**, 1. Dez. Gegen den Präsidentschaftskandidaten Herrera, den General Tajes und Dr. Aguirra sind Verbannungsdekrete erlassen worden.

## Deutscher Reichstag.

w **Berlin**, 1. Dez.

Um 1½ Uhr eröffnet Präsident Frhr. v. Buol die Sitzung mit der Tagesordnung: Präsidentenwahl. Es wird sofort zur Wahl geschritten. Bei der mittelst Namensaufrufs vorgenommenen Zettelwahl wurde Frhr. v. Buol mit 228 Stimmen gewählt. Abgestimmt haben 262 Abgeordnete. 34 weiße Zettel wurden abgegeben. Frhr. v. Buol (Centr.): Ich nehme die Wahl mit verbindlichem Danke an. Ich werde mich bemühen, mein Amt so zu verwalten, wie es dem Interesse der Sache und der Würde des Hauses am meisten entspricht. (Bravo!) Ich bitte Sie, mir auch fernerhin Ihre freundliche Unterstützung zu teil werden zu lassen. (Bravo!) Zum 1. Vizepräsidenten wird mit 152 von 252 abgegebenen Stimmen Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.), zum 2. Vizepräsidenten Spahn (Ctr.) mit 166 von 245 Stimmen gewählt. Beide nehmen die Wahl an. Lieber (Ctr.) schlägt vor, die bisherigen Schriftführer durch Akklamation wiederzuwählen, nur anstatt des durch Familienverhältnisse verhinderten Abg. Dr. Pieschel den Abg. Bassermann. Die Wahlen werden einstimmig genehmigt. Präs. v. Buol ernennt zu Quästoren die Abgg. Rintelen und Placke. Der Präsident gedenkt sodann der verstorbenen Mitglieder Graf Holstein, Grillenberger und Dr. v. Marquardsen. Das Haus erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen. Eine Reihe von Urlaubsgesuchen wird bewilligt. Ein schleuniger Antrag Koehler und Gen., den Reichskanzler zu ersuchen, ein gegen den Abg. Hirschel schwebendes Strafverfahren einzustellen, wird auf Antrag des Abg. Werner (Reformpartei) sofort zur Abstimmung gebracht und angenommen. Freitag, 1 Uhr, kleine Vorlagen, 1. Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung unschuldig Verurteilter.

## Eisenbahnunfälle.

w **Berlin**, 1. Dez. Amtlich wird zu dem bereits mitgeteilten Eisenbahnunfall in Spandau gemeldet: Gestern morgen 7 Uhr 45 Min. fuhr der von Stendal kommende Eilgüterzug Nr. 801 auf den vor Bahnhof Spandau haltenden Personenzug Nr. 29 auf. Die Lokomotive des Zuges Nr. 801 wurde stark beschädigt. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden gänzlich zertrümmert und 17 Personen verletzt. Von diesen, die sämtlich nach Berlin überführt werden mußten, sind 9 in das Krankenhaus Moabit gebracht worden, jedoch sind glücklicherweise alle Verletzungen nicht erheblich. Aerztliche Hilfe wurde den Verletzten sofort zu teil. Bez. der Ursache des Unfalles hat sich noch nicht feststellen lassen, ob unrichtige Signalgebung oder Nichtbeobachtung eines gegebenen Signals vorliegt. Untersuchung ist eingeleitet.

## Die Vorgänge in Oesterreich.

* **Wien**, 30. Nov. Sämtliche neuen Minister sind Deutsche ohne ausgesprochene Parteistellung. Latour neigt zum Klerikalismus. — Graf Badeni erhielt nur ein huldvolles kaiserliches Handschreiben, aber keinen Orden.

* **Prag**, 30. Nov. Die heutigen Exzesse stellen sich schlimmer dar als die gestrigen. Ihren Ausgang nahmen sie von der Demonstration der tschechischen Studentenschaft, die vor dem Rathause dem Bürgermeister eine große Ovation bereitete. Die Polizeidirektion hatte auf Ersuchen des Bürgermeisters die Wache eingezogen, und so zog die Menge (etwa 12000) unbehindert durch die Straßen und verübte das Zerstörungswerk an deutschen Gebäuden, so daß Militärmacht aufgeboten werden mußte. Infanterie und Kavallerie säuberten die Straßen, wo bereits große Verwüstungen im neuen deutschen Theater, im deutschen Kasino und anderen deutschen Lokalen, ebenso im Frhr. v. Aehrenthal'schen Palais stattfanden. Massenhaft wurden Fenster zertrümmert. Alle Läden in den Straßen, wo die Massen sich bewegten, wurden rasch geschlossen. Zwei Bataillone Jäger schützten das Theater. Eine Militärabteilung zog ab, um den Weinberger Tempel zu schützen.

## Zu den Wirren im Orient.

w **Konstantinopel**, 1. Dez. Gestern fand eine Versammlung der Botschafter statt. Wie die Pforte versichert, wäre die Lage in Ipek und Djakowar (Albanien) ruhig. Riga Bey wurde verhaftet und befindet sich auf dem Wege nach Konstantinopel. Die letzten Truppenverstärkungen seien zurückberufen.

w **Athen**, 1. Dez. Der deutsche und österreichische Militärattaché bei der Botschaft in Konstantinopel sind hier eingetroffen und haben sich gestern abend nach Volo begeben, um ihre Arbeiten bei der Grenzabsteckungskommission fortzusetzen.

**Briefkasten.** N. Nach der drastischen Aeußerung der Offenburger Wohlthäterin über den Knaben Wacker war es von dem Centrumsführer allerdings doppelt keck, sich in Betrachtungen über den Knaben Jolly zu versenken.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Unsere Leser wird die Mitteilung interessieren, daß die Verlagsbuchhandlung Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart

**kostenlos jedem Interessenten**

einen von ihr herausgegebenen Weihnachts-Almanach zusendet, der den Titel führt: „Der Bücherfreund. Ein Ratgeber beim Einkauf von Geschenken für jede Gelegenheit." Der Pracht-Katalog ist

**ein Kunstwerk**

hinsichtlich seiner Ausstattung, insbesondere seines reichen Bilderschmucks und seines, von Kunstmaler Fritz Reiß gezeichneten, in vielen Farben gedruckten Umschlags. Er enthält eine Auswahl gediegener Bücher und Prachtwerke, darunter die neuesten Erscheinungen, und wird die Wahl passender Weihnachtsgeschenke für Damen und Herren, für jung und alt sehr erleichtern. Die darin angezeigten Werke können durch jede Buchhandlung bezogen werden, auch zur Ansicht. Man wolle den „Bücherfreund" auf einer Postkarte gratis und franko verlangen von der Verlagsbuchhandlung Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart.

**Jede Dame wird dankbar** dafür sein, wenn bei ihren Weihnachtsgeschenken sich auch ein Carton à 3 Stück (Mk. 1.50) „Patent-Myrrholin-Seife" befindet. Hergestellt aus den allerfeinsten Materialien, vollständig neutral und reizlos mit äußerst feinem Parfüm, hat dieselbe durch ihre unübertroffenen Eigenschaften in Folge ihres Myrrholin-Gehalts zur Haut- und Schönheitspflege in tausenden von Familien Eingang gefunden. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage versendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 2 Cartons franko und gegen Nachnahme von Mk. 3.—.

**Friedr. Händler Nachf.**
**Inhaber: Wachmann & Sonneborn**
3 Lammstrasse. **Karlsruhe.** Lammstrasse 3.
**Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.**
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
**Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen Paletots und Beinkleidern.** 171.86.
**Anfertigung wasserdichter ächter Lodenmäntel.**

**Witterungsbeobachtungen** der Meteorol. Station Karlsruhe.

| | Barometer | Therm. Celsius | Abs. Feuchtigkeit | Rel. Feuchtigkeit in Proz. | Wind | Himmel | Bemerk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 30. Nov. Nachts 9 Uhr | 747,0 | 3,7 | 3,5 | 58 | SW | bedeckt | Sturm |
| 1. Dez. Morgens 7 Uhr | 741 0 | 5 6 | 4,5 | 67 | „ | „ | St. u. R. |
| 1. Dez. Mittags 2 Uhr | 742,2 | 6,1 | 5 3 | 75 | „ | wolkig | — |

Höchste Temperatur am 30. Nov. 5.2, niedrigste in der folgenden Nacht 3,6.

Niederschlagsmenge am 30. Nov. 1,2 mm.

**Meteorologische Beobachtungen** vom 1 Dez., morgens 8 Uhr.

| Ort | Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill. | Wind Richtung | Wind Stärke | Wetter | Temperatur in Celsiusgraden |
|---|---|---|---|---|---|
| Aberdeen | 748 | N | schwach | halb bed. | 2 |
| Stockholm | 746 | NO | stark | Schnee | —0 |
| Haparanda | 750 | N | leicht | heiter | —21 |
| Petersburg | 753 | NW | leis. Zug | Dunst | —10 |
| Moskau | 758 | W | mäßig | bedeckt | 0 |
| Cork | 751 | W | frisch | wollig | 6 |
| Cherbourg | 750 | WSW | mäßig | bedeckt | 8 |
| Hamburg | 744 | W | leicht | wollig | 4 |
| Memel | 746 | S | frisch | Schnee | 1 |
| Paris | 752 | SW | schwach | halb bed. | 5 |
| Karlsruhe | 752 | SW | Sturm | Regen | 5 |
| Wiesbaden | 751 | SW | leicht | bedeckt | 4 |
| München | 755 | S | schwach | halb bed. | —3 |
| Berlin | 747 | SW | stark | bedeckt | 4 |
| Wien | 749 | | still | Nebel | —3 |
| Breslau | 754 | SSW | mäßig | wollig | 3 |
| Nizza | | | | | |
| Triest | 761 | O | leis. Zug | wollig | 5 |

**Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 1. Dez.** Ueber den dänischen Inseln ist unvermutet eine ziemlich tiefe Depression erschienen; sie hat den hohen Druck ganz auf Südeuropa verdrängt und hat ihren Wirkungskreis südwärts bis zu den Alpen ausgebreitet, so daß wieder allgemein unruhiges, regnerisches und ziemlich mildes Wetter herrscht. Da die Depression voraussichtlich ostwärts abziehen wird, so ist unbeständiges und etwas kühleres Wetter mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

**Wasserstandsnachrichten.**
Rhein.
Maxau, 1. Dez. 295 cm., gestiegen 08.
Kehl, 1. Dez. 153 cm., Beharrungszustand.
Waldshut, 30. Nov. 145 cm., „

**Eheschließungen.**

Karlsruhe, 30. Nov. Wilhelm Pallmer von Hagsfeld, Tapezier hier, mit Luise Bierthaler von Sasbachwalden; Adolf Bäumer von Lünen, Kaufmann in Hattingen, mit Susanna Lipp von hier; Eduard Riebecke von Cöslin, Buchbinder hier, mit Friederike Sachse von Zierenberg; Leonhard Schobert von Waldleiningen, Expeditionsassistent hier, mit Emma Kienzle von Calw; Ernst Kaltenbach von Dattingen, Friseur hier, mit Elisabeth Heim von Rohrbach; Ludwig Krauter von Sersheim, Schutzmann hier, mit Frieda Schnurr von Niederbühl.

**Gestorben.**

Karlsruhe, 26. Nov. Wilhelm Dörrfuß, Schuhmacher, 59 J.; Friedrich, V. Friedrich Ettlinger, Küfermeister, 9 M. 7 T.; Friedrich Jockers, Gärtnerlehrling, 17 J. — 27 Nov. Friederike Treiber, Köchin, 71 J.; Fanny, V. Otto Peter, Braumeister, 10 M.; Sofie Richter, Revisors Gattin, 30 J.; Wilh. Hager, Schneider, 75 J.; Julius, V. Josef Stirmlinger, Gipsermeister, 11 J.; Katharine Echner, Krankenschwester, 23 J.; Margarethe Gerstenlauer, Privatiere, 91 J. — 28. Nov. Karl Henning, Werkzeugschleifer, 20 J. — 29. Nov. Heinrich Cramer, Kaufmann, 50 J.

* Hamburg, 29. Nov. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie: Normannia am 28. d. M. in Gibraltar angekommen; Andalusia am 28. d. M. in Hamburg angekommen; Australia am 27. d. M. in Grimsby angekommen; Calabria am 28. d. M. in Hamburg angekommen; Georgia am 27. d. M. in New-York angekommen; Pensylvania am 27. d. M. in New-York angekommen.

**Todesanzeige.**

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden unsere geliebte Frau und Mutter,

**Amanda Brasch,**
**geb. Axen.**

Die sie kannten werden ihr ein freundliches Andenken bewahren.

**J. Brasch,**
**Else, Anna, Hans, Gertrud.**

Karlsruhe, den 1. Dezember 1897.

Die Beerdigung findet Freitag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 6339.1

**Dies statt besonderer Anzeige.**

**Todesanzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Emilie Eisen, geb. Marget,**

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Eisen, Stadtvikar.
Otto Eisen, Ingenieur.
Margarete Eisen, geb. Seabell.

Beerdigung: Freitag den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, vom Leichenhause aus. 6333.1

**Dies statt jeder besonderen Anzeige.**

**Albthalbahn.**

**Bekanntmachung.**

In den zwischen Karlsruhe Meßplatz und Ettlingen Holzhof, sowie zwischen Ettlingen Staatsbahnhof und Ettlingen Holzhof verkehrenden **Lokalzügen** werden Fahrscheine für Erwachsene und Kinder, jedoch nur nach den auf diesen beiden Strecken liegenden Stationen und Haltepunkten und **nur für eine einfache Fahrt gültig**, durch die Schaffner verausgabt.

Rückfahrkarten, Militärfahrkarten, Hundebeförderungsscheine, Traglastscheine, sowie Zeit-, Schüler- und Arbeiterwochenkarten sind an den Fahrkartenschaltern der Stationen, dagegen auf den nicht mit Bahnpersonal besetzten Haltepunkten auf der Bahnagentur zu lösen, desgleichen sämmtliche Fahrkarten zu den spätern hin über Ettlingen hinaus verkehrenden Zügen. 6336.1

Bahnagenturen sind übertragen:
a) für den Haltepunkt Rebeniusstraße: dem Verbrauchssteuererheber Herrn Keller. (Die Fahrkartenausgabe findet am Schalter des Erhebertäuschen beim Haltepunkt statt.)
b) Für den Haltepunkt Klein-Rüppurr: dem Gastwirth Herrn Schneble (Gasthaus zum Hirsch).
c) In Ettlingen Exerzierplatz: dem Gastwirth Herrn Heilmann (Gasthaus zum Reichsadler).
d) Haltepunkt Ettlingen Erbprinz: dem Gastwirth Herrn Sulzer. (Gasthaus zum Erbprinzen).

Karlsruhe, den 27. November 1897.

**Betriebs-Abtheilung Karlsruhe**
der Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
**Lenz & Co., Stettin.**

**Hochrentable Gastwirtschaft,**
Hotels, Restaurants, Bäckereien, Fabrik- u. kaufm. Geschäfte, Mühlen-Anwesen, Hofgüter, Dampfbrauerei, Villen, Geschäfts- u. Privathäuser 2c. hat zu verkaufen **J. Müller, Karlsruhe,** Kaiserstraße 99. 6159.6.2

**Das Putzen und Repariren** an Näh-, Wasch-, Wring- und Messerputzmaschinen, sowie an Kinder- und Krankenwagen wird prompt u. billig besorgt. Alte Nähmaschinen tausche ich zu jeder Zeit ein. Nähmaschinen-Lager und Reparaturgeschäft von **Karl Germdorf,** Mechaniker, Herrenstraße 6 und Wilhelmstraße 21. 2026.52,34

**Als willkommenes Weihnachtsgeschenk**
**für Jung und Alt**
empfehle meine
**Fahrräder**
in **vorzüglicher Qualität** zu **ermäßigten Preisen,** unter Zusicherung weitgehendster Garantie.
Besonders mache auf meine **billigen** und **schönen**
**Jugend-Räder**
aufmerksam. 6337.10.1
Werkstätte: **Adlerstr. 9.** **H. Voigt.** Laden: **Adlerstr. 6.**
Die Modelle 1898 sind eingetroffen und werden die 1897er Maschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben.

**Kassen-Schränke,**
absolut sicher gegen 4333.—
**Feuer, Fall und Einbruch**
in elegantester Ausstattung.
Vorzügliches Fabrikat zu billigen Preisen.

**Wilh. Weiss,**
Kassenschrank-Fabrik,
**Karlsruhe,** Baden.
Katalog gratis und franko

**Rahmpapilloten**
täglich frisch empfiehlt 748.10.6
**Conditor O. Hasslinger,**
Kaiserstraße 113.

**Blütenhonig la**
(hell und dunkel) netto 3 Pfd. franco Nachnahme 8.40 M. 5763.10.4
**Bienenzuchtverein Emmendingen.**

Eine badische Weingroßhandlung sucht zu baldigem Eintritt einen
**Lehrling**
für das Bureau, aus guter Familie. Für Kost und Logis hat der Betr. selbst zu sorgen. Bewerber mit den nöthigen Schulkenntnissen wollen selbstgeschriebene Offerten an die Exped. d. Bl. einreichen unter Nr. 6175.3.3

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Wir gratulieren dem Künstler, den die kunstliebenden Einwohner Basels nur ungern scheiden sahen, bestens zu seinen auswärtigen Erfolgen!

— **Herzblättchens Zeitvertreib.** Herausgegeben von Thekla v. Gumpert. Mit 24 Farbendruckbildern und zahlreichen Abbildungen im Text. Preis in rot Kalito gebunden M. 6.—. (Verlag von Karl Flemming in Glogau.) — Da liegt es wieder vor uns, das herrliche Kinderbuch, von dessen Erscheinen sich bereits drei Generationen erzählen! Herzblättchens Zeitvertreib hat sich ja längst einen festen Platz in den Herzen unserer Kleinen gesichert, aber wie leuchten immer von neuem ihre Augen auf unter dem Weihnachtsbaum, wie pochen die Kinderherzen freudiger und lauter, wenn der Blick auf den schmucken Band fällt, den ihnen treue Elternliebe beschert. Aber nicht nur die Kleinen, auch die Erwachsenen müssen ihre Freude haben an dem vortrefflichen Buche, dessen 42. Jahrgang soeben auf dem Weihnachtsmarkt erschienen ist. Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts, Gedichte und Rätsel, Spiele, kurz allerlei Schönes, wie es die Herzblättchen lieben, bietet uns der vorliegende Band, und das Auge verweilt mit Vergnügen auf den prächtigen 24 Farbendruckbildern und den hübschen Textillustrationen, mit denen der Verleger das Buch geschmückt. Nicht ohne Rührung werden die kleinen Leserinnen und Leser dabei der „Tante Thekla" gedenken, deren lebenswahres Porträt eine besondere Zierde des Weihnachtsbandes 1897 bildet.

— **Atlas der Himmelskunde** auf Grundlage der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 135 Einzeldarstellungen) und 62 Folioboogen Text mit ca. 500 Abbildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. In 30 Lieferungen zum Preise von 1 M. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Erschienen sind Lieferungen 1—20. Mit den Lieferungen 17 bis 20, die uns kürzlich zugekommen sind, haben Text und Karten der bisher erschienenen Lieferungen dieses astronomischen Prachtwerkes eine weitere interessante Bereicherung erfahren. Den Hauptgegenstand der lichtvollen textlichen Ausführungen bildet diesmal die Fixsternwelt und zwar an der Hand von Abbildungen, die nach den neuesten photographischen Aufnahmen von Sternhaufen und Nebelflecken hergestellt wurden. Besonderes Interesse erregen die Robertsschen Photogramme von Spiralnebeln. Alles ist übersichtlich und kompendiös, und hie und da — wo es der Gegenstand gestattet — nimmt der Vortrag einen poetischen Schwung an, der den Leser unwillkürlich gefangen hält. In erster Linie bemerkenswert sind wieder die großen Tafeln, photographische Reproduktionen von Mondlandschaften (die Blätter „Karpathen", „Eudoxus und Aristoteles", „Atlas", „Hercules" sind sehr schön und instruktiv), eine Partie des Sternbildes der Zwillinge (Pariser Aufnahme), dann die Farbenbilder „Mondfinsternis" und „Spektraltafel". Der große Anklang, den diese ausgezeichnete Arbeit nicht nur in weiten Kreisen, sondern auch unter den Fachastronomen gefunden hat, fußt in der geschickten Verwertung der neuesten Forschungsergebnisse und in einer erstaunlichen Fülle von Abbildungen, zu welchen die Sternwarten der ganzen Erde die Originale bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben. Jeder Freund der Himmelskunde wird mit Spannung dem Erscheinen der folgenden Lieferungen entgegensehen.

— **Sommerfäden.** Skizzen von Elly zu Putlitz. Elegant kartoniert mit Goldschnitt 1.20 M. Schwabachers Verlag in Stuttgart. — L. S. Es sind 12 anmutige, stimmungsvolle Erzählungen, die sich besonders durch eine feine Gabe liebevoller Naturbeobachtungen auszeichnen. Elly zu Putlitz versteht es, selbst kleinen, alltäglichen Ereignissen einen poetischen Reiz abzugewinnen. Das nicht alltägliche Talent, welches aus den Sommerfäden spricht, ist rein und echt.

— **Die Kunst der Renaissance in Italien** von Adolf Philippi (Leipzig, E. A. Seemann) hat mit dem eben erschienenen 6. Teile der „Einzeldarstellungen" (Tizian, Correggio, Tintoretto, Paolo Veronese, Jac. Sansovino, Palladio, mit 69 Abbildungen, Preis 3 M.) ihren Abschluß gefunden. Das mit Geschmack geschriebene, mit 427 Abbildungen und einem Lichtdruck verständig illustrierte Werk, das nun in zwei stattlichen Bänden fertig vorliegt, bildet ein würdiges Seitenstück und eine sehr willkommene Ergänzung zu Jak. Burckhardts berühmter „Kultur der Renaissance in Italien". Wie aus einer Ankündigung der Verlagshandlung hervorgeht, wird Philippi die Reihe der mit so schönem Erfolg begonnenen „Kunstgeschichtlichen Einzeldarstellungen" demnächst weiterführen, zunächst mit Schilderung der Kunstentwickelung diesseits der Alpen im 15. und 16. Jahrhundert; in zwei weiteren Bänden soll später die Kunst der neuesten Zeit vom 17. Jahrhundert bis auf unsere Tage in ihrem Auf- und Absteigen vorgeführt werden.

## Verschiedenes.

**Verein der Badener in München.** ※ München, 26. Nov. Das Winterprogramm des Vereins wurde mit einem durch großen Beifall ausgezeichneten Vortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Dramaturgen Ludwig Stark eröffnet. Mit bekannter Meisterschaft sprach der Redner über den Volksdichter Franz v. Kobell, von dem sowohl ernste, wie humoristische Gedichte in oberbayerischer und pfälzer Mundart in passendster Auswahl vortrefflich zum Vortrag kamen. Am darauffolgenden Sonntag sprach Herr Ingenieur Peter Stahl über „Heizung und Lüftung in Wohnungen, Gesellschafts- und Versammlungslokalen", und hatte bei der Temperatur des bis auf den letzten Platz besetzten Saales Gelegenheit, seinem Vortrage den praktischen Beweis zu geben. Herr Kommerzienrat Th. Stützel fügte dem Thema mehrere mit großem Beifall aufgenommene Erläuterungen aus seinen Reiseerlebnissen in der Wüste Sahara bei. — Die nach den Vorträgen stattfindende gesellige Unterhaltung, in welcher Herr Maler Künstle seine berühmten Posthorn-Imitationen und Jodler zum besten gab, ebenso auch die prächtig gesungenen Lieder des Soloquartetts des „Vereins der Alten" sorgten dafür, daß auch die gemütliche Stimmung, welche die Veranstaltungen des Vereins so sehr auszeichnet, zur Geltung kam. — Die Buchhaltungsunterrichtskurse sowie die neugegründete Bibliothek werden gut frequentiert.

**Was an Ansichtskarten verdient wird.** Der Besitzer eines kleinen, aber besuchten Wirtshauses auf dem Schwarzwald verkaufte dieses Jahr über 15000 Ansichtskarten, an einem Tag einmal 400 Stück. Da er an jeder Karte 8 Pfennig verdient, läßt sich die hübsche Nebeneinnahme leicht berechnen.

**Der Forschungsreisende H. Savage Landor,** über dessen furchtbare Mißhandlung in Tibet kürzlich berichtet wurde, hat trotz seiner Jugend — er ist erst 31 Jahre alt — schon ein Leben voll Arbeit und Erfahrung hinter sich. Er ist ein Enkel des englischen Schriftstellers Walter Savage Landor, der gleich berühmt geworden ist durch seine politischen und seine novellistischen und dramatischen Schriften, wie auch durch seine selbständige Teilnahme an dem spanischen Freiheitskriege 1808. Geboren wurde der junge Savage Landor in Florenz. Er wollte sich, wie die „Daily Mail" berichtet, anfangs dem Ingenieurfach widmen, ging dann aber nach Paris und wurde Maler. Seine ersten Bilder fanden in England so günstige Aufnahme, daß er sich Geld genug erwarb, um eine Reise durch Spanien, Marokko und Aegypten zu unternehmen. Dann schlug er in New-York sein Atelier auf, zu dem sich bald viele Berühmtheiten und die schönsten Frauen der Stadt drängten. Nachdem er das weite Gebiet der Vereinigten Staaten und Kanada durchstreift hatte, wandte er sich nach Japan, wo sein Atelier in Tokio von der vornehmen Welt bald ebenso gesucht war wie ehemals in New-York. Aber nach einem Jahre ergriff ihn wieder das Reisefieber, er ging zu den Ainos auf der Insel Yeso, unter denen er eine Reihe von Monaten in einem für einen Europäer höchst merkwürdigen Leben verbrachte. Er lebte unter diesem Volke ganz nach dessen Sitten, ohne jedes Möbel, ohne besondere Vorräte, fast ohne Kleider und aß die ganze Zeit über nichts als rohen Lachs. Während dieser Zeit durchstrich er die ganze Insel und auch die Kurilen, wobei er Gegenden besuchte, die für Europäer bisher noch ganz oder fast ganz unbekannt waren. Ueber diesen Aufenthalt berichtete er vor drei Jahren in einem Buche „Allein unter den zottigen Ainos", mit dem er einen beträchtlichen Erfolg erzielte. Neue Studien machte er in Korea, die er in einem Buche „Kora und das Land der Morgenröte" niederlegte. Von Korea wandte er sich nach China, wo er über ein Jahr lebte und das Innere des Reiches nach allen Richtungen durchzog, zuweilen unter schweren Gefahren. Am bekanntesten aus diesem Lande ist sein Ausflug nach dem 3600 m hohen heiligen Berge Siao-on-tai-tschan geworden. Von China ging er nach Australien, wo er mit seiner Malkunst ebenso große Erfolge erzielte wie in Amerika. Dann kehrte er endlich nach England heim, wo er in Westminster ein Atelier gründete und zugleich eine Ausstellung eröffnete, in der das Publikum besonders die ausgezeichneten Porträts in Oelmalerei wie in Kreide- und Federzeichnung bewunderte. Landor ist nicht nur Geograph, Schriftsteller und Maler, sondern auch Bildhauer, Mechaniker und Anthropologe, und findet außerdem sogar noch Zeit sich mit Weinbau und Landwirtschaft zu beschäftigen. Als er seine letzte Reise nach Tibet antrat, setzte er seine Bekannten durch seine Gelassenheit in Erstaunen, mit der er die Gefahren des Unternehmens beurteilte. Er äußerte selbst: „Wenn mich die Tibeter in die Hände bekommen, so wird es mir sehr schlecht gehen, und ich kann noch von Glück sagen, wenn ich mit einer langsamen Todesart, mit etwas siedendem Oel gewürzt, davonkomme." Ganz so schlimm ist es ihm zwar nicht geworden, aber immerhin hat sein trauriges Schicksal den Beweis geliefert, daß Landor den Charakter der Tibeter im wesentlichen richtig beurteilt hat.

### [†] Bilderrätsel.

**Auflösung des Rätsels in Nr. 275.**
Hang, Abhang, Vorhang, Umhang, Anhang.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

**Nr. 279. Karlsruhe, Donnerstag, den 2. Dezember 1897.**

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

## Neues Leben. (15)

Roman von Alexander Römer.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte am Morgen Herrn Hartwig mit Ludwig Heidemann vorübergehen sehen, zu früher Stunde, oben von ihrem Fenster aus. Der Maler sah wunderbar aus, er trug offenbar Kleider, die ihm nicht gehörten, einen Rock, der ihm viel zu lang war, und Beinkleider, die er mehrmals umgekrempelt hatte. Sie mußte laut lachen, als sie ihn ansah, und da blickten die beiden herauf zu ihr und grüßten sie, und Ludwig Heidemann rief: „Schon ausgeschlafen?" worauf sie ihm freundlich zunickte.

Später entdeckte sie, daß sie schon recht vertraulich mit dem Sohne des Krugwirts stehe, und fragte sich ernsthaft, wie sie ihn eigentlich fände. Sie hatte es nicht lassen können, ihm noch nachzublicken, heute morgen, so lange sie seine Gestalt erblicken konnte, er war ein sehr stattlicher Mensch. Er hatte etwas — ja etwas, was ihn heraushob aus der Menge. War es seine Stimme, welche so weich und voll klang, waren es seine klugen, guten Augen?

Seit ihrem gestrigen Zusammentreffen mit ihm war sie innerlich nicht ganz zur Ruhe gekommen. Die tote Einförmigkeit war unterbrochen, und jetzt gab ihr das Gespräch mit Fräulein Eichsfeld wieder neuen Stoff zum Denken.

Sie saß mit heißen Wangen beim Abendbrot und lauschte Mariannens kurzen Bemerkungen über den Besuch, wie:

„Ja, reden kann sie, sie kann überhaupt vielerlei, und vielleicht kapert sie sich den Vetter Baron, obgleich der auf beiden Ohren gebrannt ist. Die Mannsleute wissen heuer auch bald, was solch' ein Mädel wiegt."

„Ist Fräulein von Eichsfeld nicht nett, Tante?" fragte Ottilie schüchtern.

„Ach Kind, Du brauchst noch nicht hin zu hören, wenn wir so etwas unter uns sagen. Das gnädige Fräulein gehört zu der Herrschaft, und wir kümmern uns nicht um deren Angelegenheiten."

In Ottiliens jungem Hirn tummelte sich viel buntes Zeug durcheinander. Sie träumte in dieser Nacht von einem ungarischen Magnaten im Nationalkostüm, vor dem sie einen Tanz aufführen sollte, bis Klaus Hartwig, der Maler, in seinem langen Rock und seinen weiten, aufgekrempelten Hosen sie im Arm hielt, und sich mit ihr drehte und Ludwig Heidemanns strenges, ernstes Gesicht auf sie niederblickte.

### Zehntes Kapitel.

Das Herrenhaus lag wieder öde, die Fenster waren verhangen, die Läden geschlossen.

Die kurzen Wochen, während welcher die Herrschaft anwesend gewesen war, hatten nur Unruhe und Wirrwarr und die Wirtschaft aus dem Gleise gebracht. Jetzt führte der Inspektor wieder unumschränkt sein Regiment, und klagte nach wie vor, daß das nach den Anforderungen der Neuzeit zum Betriebe notwendige Geld niemals vorhanden, daß die Ernte wieder auf dem Halm verkauft worden wäre, und der Berliner Haushalt unglaubliche Summen verschlänge.

Der Baron hoffte auf neue Gesetze, Kornzölle, Erfolge der landwirtschaftlichen Vereinigungen, welche die Preise in die Höhe treiben und ihm reichere Erträge aus dem Familiengute schaffen sollten.

Die Regierung konnte ihre Großgrundbesitzer in so schweren Zeiten nicht im Stiche lassen.

„Ja, schwere Zeiten", wiederholte der alte Heidemann dann und zwinkerte mit den Augen, was seinem faltigen Gesicht ein pfiffiges Aussehen gab.

Der abgewirtschaftete Gutsbesitzer von Erlenmoor, Herr Fritz Röpke, hatte seine Abschiedsbesuche bei seinen früheren Nachbarn gemacht, und kehrte nun als einfacher Rentner ohne Renten bei seinen Schwestern in Heßbach ein — auf unbestimmte Zeit.

Er sah nicht gerade kummervoll und verfallen aus. Er kam des Morgens spät herunter und frühstückte ausgiebig; die gute, von Frau Heidemann bezogene Butter mundete ihm, und sie war das Einzige, was er an der Kost, welche die Schwestern ihm vorsetzten, rühmte, daher der Konsum derselben auch auf das Dreifache des bisherigen wuchs. Auch mittags entwickelte er einen gesunden Appetit, hatte aber täglich allerlei auszusetzen. Er konnte das viele Schweinefleisch nicht vertragen, und die zusammengekochten Gerichte gehörten auf einen Leute-, nicht auf den Herrentisch.

Brummend und halblaut wurden diese Bemerkungen gegeben, welche Liesa unruhig machten. Sie stand oft auf dem Sprunge, etwas anderes, besonders für den Bruder, zu holen, aber ein finsterer Blick aus Mariannens Augen wehrte ihr.

„Ich würde an Deiner Stelle hier auch nicht vorlieb nehmen", meinte diese trocken, „ich wußte von vorn herein, daß Du es nicht lange bei uns aushalten würdest."

Er sah sie dann schielend von der Seite an, pustete, trank sein Bier und leerte seinen Teller.

„Es steht ja bei Euch, mich bald los zu werden", bemerkte er nach längerer Pause.

Solche und ähnliche Reden, wie sie sich mit geringer Abwechslung wiederholten, blieben stets unbeantwortet.

Für Ottilie waren diese häuslichen Scenen eine große Qual. Ihr feines Gefühl ward täglich verletzt, und herausgerissen aus der Gedankensphäre, die ihrem Alter angemessen gewesen wäre, lernte sie früh reif urteilen. Sie schämte sich des Vaters, und Tante Marianne, so fern sie ihr auch blieb, fing an, ihr zu imponieren. Die feste, steife Ruhe derselben hatte etwas Großartiges.

Den größten Teil des Tages verbrachte der alte Röpke

im Krug oder bei dem Inspektor des Gutes, mit dem er auf dem Felde umhertrabte, ungeheuer klug redete und Ratschläge für eine Musterwirtschaft, wie er sie einrichten würde, erteilte.

Die Tage wurden immer kürzer und rauher, der Winter rückte ein. Marianne und Liesa waren sehr beschäftigt, die Wintervorräte zu bergen, die großen Herbstwäschen zu halten, und hatten den ganzen Tag zu thun. Vergebens bat Ottilie, mit helfen zu dürfen. Liesa sah mitleidig auf ihre feinen Hände und erklärte, die würden beim Schälen des Obstes, das zum Dörren auf den Ofen gebracht wurde, gründlich verdorben, und der Vater, der zufällig zugegen war, diktierte mit Entschiedenheit:

„Da bleibst Du hübsch davon, das ist nichts für Dich, Hände wie eine Magd sollst Du Dir hier nicht holen.“

So war sie ganz allein auf sich angewiesen, wußte oft nicht, was beginnen, und fühlte sich sehr elend. Sie sah zum Erschrecken blaß aus, ihr Magen vertrug auf die Länge die derbe, ungewohnte Kost nicht, und körperliche und seelische Leiden vereinigten sich, ihr das Dasein unerträglich zu machen.

Ludwig Heidemann war sie seit jenem Nachmittage, der nun schon Wochen hinter ihr lag, nicht wieder begegnet.

Es schien ihr, als wiche er ihr aus, und in ihrer Einsamkeit, wo ihr so viel Zeit zum Grübeln blieb, nagte es an ihr, daß sie den guten Menschen, den einzigen, der warme Teilnahme für sie gehabt hatte, vielleicht verletzt habe.

Dennoch vermochte sie es nicht über sich, in den Krug zu gehen und seine Mutter aufzusuchen.

So lange das Wetter irgend erträglich war, streifte sie viel draußen umher. Das Terrain war jetzt frei für sie, in den Parkanlagen wandelte es sich schön, und oft wagte sie sich weit in den dahinter liegenden Wald hinein, wo es auch bei stürmischem Wetter still war, wie in einer Kirche. Freiheit ließ man ihr, man beschränkte sie in keiner Weise.

Es war schon im November, im Hause war großer Waschtag, ein schauerlicher Seifendunst verbreitete sich durch alle Räume und erregte Ottilien, welche sich schon lange nicht mehr recht wohl gefühlt hatte, Uebelkeit. Obgleich der Himmel recht grau und düster aussah, lief sie gleich nach dem Mittagessen hinaus, und da es an den Tagen vorher geregnet hatte, so fürchtete sie mit Recht, daß die Waldwege unpassierbar sein würden. Sie blieb also auf der Fahrstraße und eilte im Geschwindschritt vorwärts, vom Winde umbraust und des Wetters kaum achtend. Ihr Kopf war heiß und zermartert von wirren Gedanken.

Sie mußte einen Entschluß fassen, irgend etwas beginnen, sagte sie sich. Das lebensprühende Gesicht des Fräuleins von Eichsfeld mit den strahlenden, ihr in der Erinnerung oft dämonisch vorschwebenden Augen verfolgte sie.

„Dreist zutreten und fordern, was unser Recht ist“, klang es vor ihren Ohren. Ach, die hatte es verstanden, das war eine andere Natur — überdies, ihr war Erlösung gekommen durch die Tante Baronin, aber wie sollte sie es anfangen, diesen Verhältnissen zu entfliehen? Mit dem Vater war nicht darüber zu reden, sie hatte es versucht.

„Bist verrückt“, war seine Antwort gewesen, „Erzieherin werden, Stelle suchen, dummes Zeug. Einstweilen bist Du hier gut aufgehoben, warte es ab, was die Zeit bringt. Du hübsches Ding wirst hier nicht ewig bleiben. Ich muß nur erst meine Angelegenheiten ordnen, für mich findet sich ja hunderterlei — wir wollen schon wieder obenauf kommen — Geduld, nur Geduld!“

Sie schwieg dann natürlich, aber sie glaubte nicht an die hunderterlei Dinge, die kommen sollten für ihn und für sie.

Der Wind war schneidend und sie fühlte sich plötzlich sehr müde. Zum Ueberflusse fing es auch an zu schneien. Sie kehrte um und ging den Weg zurück. Aber nun blies der Sturm ihr voll ins Angesicht und das Schneien nahm zu. Immer dichter fielen die Flocken auf ihr dünnes Jäckchen — sie hatte das wärmere für den Winter nicht einmal angezogen, weil es ihr für den Alltag hier, wo niemand sie sah, zu gut gedünkt. Es fing sie an zu frieren, ihre Glieder erstarrten förmlich, der Wind zerschnitt trotz des Schleiers ihr Gesicht, und ihre Füße waren wie Blei.

Der Schnee zerschmolz rasch auf der nassen Straße, der Boden wurde immer schlüpfriger, sie hatte es gar nicht gemerkt, daß sie sich so weit vom Hause entfernte. Endlich — waren das nicht die Linden vor dem Kruge, deren kahlen Aeste da schwarz emporragten? Gottlob! Sie fühlte, daß ihre Kräfte zu Ende gingen. Ja, es waren die Linden, aber die Strecke bis dahin dehnte sich endlos, sie keuchte und schlich nur noch, vollständig erschöpft lehnte sie sich an den Stamm des Baumes, als sie ihn endlich erreicht hatte.

Es war stockfinster, sehnsüchtig sah sie empor und versuchte das Dunkel soweit zu durchdringen, um zu entdecken, ob die Bank da oben vor der Thür noch stand. Sie fühlte sich so schwindlig — wenn sie nur einen Augenblick ruhen könnte. Da öffnete sich über ihr die Hausthür des Kruges, ein Lichtstrahl fiel herunter, sie gab einen schwachen Laut kund.

„Ist da jemand?“ rief eine Stimme.

„Ich bin es —“

Ottilie schleppte sich die Stufen hinauf, sie hatte nur einen Gedanken, unter Dach zu kommen, ihre Füße trugen sie nicht mehr.

Eine umfangreiche Gestalt kam ihr entgegen, eine warme Hand faßte die ihrige und zog sie, die Sinkende, hinauf in das Haus, auf den hellen Flur!

„Jesses, das kleine Fräulein! und — o, daß Gott erbarm! ganz pudelnaß. Na, Kind, wer wagt sich denn auch bei solchem Wetter hinaus. Geschwind hier herein, es ist kein Mensch drinnen nur ich ganz allein.“

Ottilie sah wie durch einen blauen Schleier das breite gutmütige Gesicht mit dem Doppelkinn, sie stammelte Unverständliches und ließ sich willig führen. Sie gingen durch die lange Gaststube in den behaglichen Raum, der dahinter lag. Da war es warm und die Lampe brannte. Der grobe Wollstrumpf, an dem Frau Doris strickte, lag auf dem Tische.

Ottilie sank erschöpft auf das Sopha, es war ihr so schwarz vor den Augen und tausend Mücken summten in ihrem Ohr. Die Krugwirtin nahm ihr den Hut und die nasse Jacke ab und hing beides neben den Ofen zum Trocknen.

Ehe Ottilie es wehren konnte, oder überhaupt wußte, wie ihr geschah, hatte die gutmütige Frau sie wie ein Kind auf die Arme genommen und der Länge nach auf dem Sopha gebettet, ihr ein Kissen unter den Kopf geschoben und löste ihr jetzt die nassen Stiefel und Strümpfe von den Füßen.

„Blaß wie der Tod sieht sie aus, die Lippen ganz blau,“ murmelte sie erschrocken, „armes, kleines Ding, warten Sie, ich hole eine warme Decke und eine heiße Tasse Thee, damit wir nur erst wieder zu Kräften kommen.“

Ottilie wollte versuchen, sich aufzurichten, sie vermochte es nicht.

„Wie gut sind Sie,“ stammelte sie, „aber ich muß ja nach Hause — die Tanten könnten sich ängstigen.“

„Bleiben Sie nur ruhig liegen, Kind,“ beruhigte Mutter Heidemann und beugte sich über den Fremdling, ihr das nasse Haar aus der weißen Stirne streichend, „das wird besorgt. Ich schicke gleich hinüber — übrigens sind die Tanten bei ihrer Wäsche, und haben gar keine Zeit, sich um Sie zu kümmern, da sind Sie heute bei mir besser aufgehoben.“

Ottilie schloß die Augen in einem unsäglich wohligen Gefühl. Sie zog die fleischige, hart ausgearbeitete Hand der Frau an ihre Lippen und murmelte wieder:

„Wie gut sind Sie!“

Da fühlte sie einen Kuß auf ihrer Stirn, und es durchzuckte sie, als habe ihre Mutter sie geküßt. Dann war sie allein. Sie öffnete die Augen und schaute um sich her.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Friedrichsruh.

Wie die neueste Sage von des Friedrichsruher Waldherrn schwerer Erkrankung entstanden sein mag? — Nun, wie Sagen überhaupt entstehen. Aus einem Hin- und Widerweben von Phantasie und Wirklichkeit, von Bangen und Lieben — wozu bei manchem sich vielleicht auch noch ein stilles Wünschen gesellt haben mag. Wenn um die Kronen der Sachsenwälder Buchen her die Herbstwinde zu streichen beginnen, wenn aus den Niederungen des Waldes die Schatten nicht mehr weichen wollen und kriechende Nebel schwer am Boden ziehen, dann geht ein Gefühl der Bangnis durch die Herzen aller derer, die gewohnt, oder die eigens zu dem Zweck nach Friedrichsruh gepilgert sind, um den Altreichskanzler zu schauen, und die nun vergebens darauf harren, daß die starke, aus dem Park nach der Straße führende Eisenthür knarrt. Dann aber braucht es auch nur eines einzigen unbedachten Wörtleins, um die schlimmsten Befürchtungen sogleich auffliegen zu machen, die sich in kürzester Zeit zu Alarmnachrichten schwerster Art verdichten, die wieder als nächste Folge einen eifrigen Depeschenwechsel zwischen



den unterschiedlichen auswärtigen Redaktionen und ihren hamburgischen Herren Korrespondenten zur Folge haben, welch' letztere um solch' eine Zeit wahrlich nicht zu beneiden sind. Denn unbarmherzig, mitten in der Nacht, werden sie aus warmem Bett herausstelegraphiert mit dem Auftrag, sich stehenden Fußes nach Friedrichsruh zu begeben und von dorther das allerneueste des neuen zu berichten. Und nachdem solch' ein pflichtgetreuer Herr gethan, wie ihm geheißen und den nächsten Zug zur Friedrichsruher Fahrt benutzt, sich unterwegs vielleicht auch noch einen tüchtigen Schnupfen geholt hat, ist es menschlich durchaus zu begreifen, daß er an seine Auftraggeber wenigstens einen Schimmer von Neuigkeit mitzuteilen wünscht, der zum mindestens die Thatsache seiner Anwesenheit über alle Zweifel stellt. Und da er am Ort selbst nicht das mindeste von dem erfahren kann, was im Haus des Fürsten vorgeht, in dieses Haus hinein aber mit Ausnahme der wenigen publizistischen Vertrauenspersonen, die auch nur kommen, wenn ihre Anwesenheit gewünscht wird, niemand gelangt, so ist leicht zu verstehen, welcher Wert den zeitweilig auffliegenden Friedrichsruher Alarmgerüchten beizumessen ist. Freilich giebt ein Alter von 88 Jahren jeglicher Wahrscheinlichkeit und jeder Sorge Raum. Und so ist es denn auch diesmal nicht so ohne weiteres zu übersehen, daß der Fürst den Getreuen, die noch immer in der Hoffnung die rohziegelige Umfassungsmauer des Schlosses umstreichen, ihn seine nachmittägigen Ausfahrten wieder aufnehmen zu sehen, seit 3 Wochen etwa eine Enttäuschung nach der andern bereitet. Doch wer die schwerfeuchte Herbstluft des Sachsenwaldes erst kennen gelernt, ihre jede Art Gliederreißen befördernde Gewalt erst einmal an sich selbst erfahren hat, der wird es auch begreifen, daß ein Dreiundachtziger, und wenn es auch ein Bismarck ist, Bedenken haben muß, sich ihr auszusetzen. Und wie die Liebe nun einmal ist, sich schwer entschließt, zu glauben, was sie nicht glauben will, überdies unser November milder und sonniger gewesen, als seit langen Jahren, so gab und giebt es noch immer Leute, die Tag für Tag nach dem Friedrichsruher Fürstenhaus pilgern, in der Hoffnung, das Heute werde bringen, was das Gestern ihnen versagt: den Anblick des Fürsten. Es dürfte, seit die Hamburger den Fürsten als nahen Nachbar haben, wohl überhaupt kaum ein Tag im Jahr verstrichen sein, an dem die Witterungsverhältnisse einige Wahrscheinlichkeit dafür aufkommen ließen, daß er sich im Freien zeigen werde, daß die Lokalzüge nicht einzelne Ausflügler oder größere Gruppen, auch ganze Vereine und Schulen auf der Friedrichsruher Haltestelle abgesetzt hätten. Obwohl die vorgelagerte Umfassungsmauer das Wohnhaus des Fürsten, das, nebenbei bemerkt, mit seinen glatten gestrichenen Wänden und seinen vielen kalten Fensteraugen im Grund ein verzweifelt nüchternstädtisches Aufsehen hat, bis zur Dachrinne hinauf verdeckt, so daß für den außen Stehenden nur das schwarze Dach sichtbar bleibt, so ist die Umgebung des Hauses doch gar oftmals schon Zeuge einer ganz rührenden Ausdauer gewesen, die sich auf die Hoffnung stützte, des Fürsten bei seinen Ausfahrten ansichtig zu werden. Und ging diese Hoffnung wirklich in Erfüllung, wichen und drehten sich die breiten Flügel des eisernen Parkthores thatsächlich in den Angeln, und war der mit zwei alten, sicheren, hochbeinigen Pferden bespannte, von einem alten Kutscher gelenkte, selbst stark antiquiert aussehende Landauerwagen in Sicht gekommen, in dessen Fond der Ersehnte saß, da war das, was nun folgte, in der That eines jener Schauspiele, die jede Mühe lohnen, und die nie vergißt, wer sie gesehen. Da erhob sich ein lautes, wetteiferndes Jubeln und Hochrufen, Hände kamen von allen Seiten her rund um das ehrwürdige Haupt des Fürsten zum Vorschein, es regnete Blumen und Blumensträußchen, und nicht selten auch schien es, als trüge sich Der und Jener ernstlich mit der Absicht, von rückwärts her das Dachleder des Wagens zu erklettern. In solchen kritischen Momenten aber stiegen Litfaßsäulen gleich ein paar gewaltige Arme in die Höhe, die aller allzu intimen Annäherung mit einer auf lange Uebung hindeutenden Geschicklichkeit wehrten — der Besitzer dieser wehrhaften Arme war und ist noch jetzt der langjährige Leibkammerdiener des Fürsten; ein scharfer Zügelruck vom Kutschbock aus, der Wagen flog um die Ecke und rollte im Trab davon dem Waldinnern zu. Erst nach einiger in flotter Fahrt verbrachter Zeit verließ der Fürst den Wagen, um sich auf Wegen, die täglich wechselten, und auf denen er sich am liebsten mit der Natur allein befand, rüstig zu ergehen. Doch kam es auch hier zuweilen zu Begegnungen mit besonders ausdauernden Bewunderern, und dann wurde auch manchem eine freundliche Ansprache zu teil. Und solche Ansprachen konnten stets als Beweis eines regen Wohlbefindens auf Seite des Fürsten angesehen werden. Wohl einer der Letzten, die durch eine solche Ansprache des Fürsten auf offenem Waldwege vom Wagen aus, den der Fürst zu diesem Zwecke hatte halten lassen, ausgezeichnet worden, war ein junger Lieutenant des 31. Altonaer Regiments. Wie er während des Sprechens mit diesem Lieutenant so dasaß, etwas müde gegen den Wagenrand geneigt, den Schatten des großen Hutes auf der breiten, furchenreichen Stirn, eingehüllt in den großen, weitfaltigen Burnusrock, den er bei seinen Ausfahrten überzunehmen pflegt, sah der Fürst allerdings recht alt und „eingegangen“ aus. Als er aber bei dem Schloßportal den Wagen wieder verließ, da war nichts von Gebrechlichkeit an dem alten Herrn zu merken. Er stieg allein aus und schritt aufrecht und ohne alle Hilfe dem Hause zu. Das war so im Anbeginn dieses Monats November, also schon zu einer Zeit, da die schlimmsten Gerüchte über das Befinden des alten Herrn im Reich kreisten. Hoffen wir, daß er noch lange in gleicher Weise den Schwarzsehern widerspricht!

Aus dem Rahmen der Friedrichsruher Landschaft ist eine der charakteristischsten Figuren geschieden: der Oberförster Lange. Wenn man den breit und hochgebauten Mann mit dem würdigen weißen Langbart, in seinem grauen Jägerkleid zwischen den alten Buchen dahinschreiten sah, da mochte es einem wohl scheinen, als wäre das Gesetz der Anpassung auch an ihm in Erfüllung gegangen. Wald und Hüter erschienen wie aus einem Holz geschnitten. Und dies war 20 Jahre so, und nun ist es damit zu Ende. Oberförster Lange ist in den Ruhestand getreten, und wie den Sachsenwald ohne ihn, so wird man auch alle künftigen, dem greisen Fürsten noch zugedachten Festlichkeiten, bei denen der alte Lange sonst stets im Vordergrund, als oberstes Aufsichtsorgan mitgethan, sich fürder ohne ihn zu denken haben. Doch die Zeit glättet und ebnet ja so vieles im Leben, somit gewiß auch dieses Stück aus dem Gleis gebrachter Angewöhnung. Was aber von den Vielen, bei denen sich ein Hauch der Pietät um das ganze Friedrichsruher Bild gelegt, als Mißklang nachempfunden wird, ist, daß an den Austritt des alten Lange — der im übrigen noch ein sehr stattlicher Herr ist — sich allerlei Diskussionen knüpfen, welche die Pensionsbezüge des Oberförsters zum Gegenstand haben. Im Grunde ist das freilich Privatsache. Ob nun der „alte Lange“ mit seinem Mehranspruch von 900 M. im Recht ist, wie er, oder im Unrecht, wie die fürstliche Kanzlei behauptet, werden wohl die Herren Juristen, die von beiden Seiten um ihr Gutachten angegangen worden sind, auch ohne Intervention des Gerichts feststellen. Da die Sache aber einmal an die große Glocke gehängt ist, so wäre jenen, die diese Geldfrage wieder einmal als willkommenen Anlaß aufgegriffen haben, um den Fürsten als „Knauser“ zu verschreien, zu erwidern, daß der Fürst nicht nur den einen Oberförster, sondern ein kleines Heer von Dienern beschäftigt, die alle meist durch lange Jahre im Dienst des Fürsten stehen und die für ihre alten Tage gleichfalls auf eine Pension rechnen, zu deren Bemessung begreiflicherweise doch nicht gut die Anschauungen und Ansprüche des Einzelnen als Grundlage angenommen werden können. Und daß ein Ruhegehalt von 4500 M. für oberförsterliche Dienste wahrlich selbst dann nicht zu niedrig bemessen ist, wenn der betreffende Beamte, wie dies bei Herrn Lange allerdings der Fall gewesen ist, auch die Interessen seines Herrn auf anderen, von seinen eigentlichen beruflichen entfernter liegenden Gebieten wahrzunehmen verpflichtet worden ist, lehrt ein Blick auf die Bezüge, die den in Pension gehenden königlichen Beamten in allen Dienstzweigen zugemessen sind. (Allg. Ztg.)

## Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* Karlsruhe, 30. Nov. Herr Hofschauspieler Heinrich Reiff, welcher kürzlich am Stadttheater in Basel gastierte, hat dort schöne Erfolge gehabt. Die Baseler „Nat. Ztg.“ schreibt über sein Auftreten in L'Arronges „Annas Traum“, wo er die Rolle des alten Wisoßki spielte:

„Er hat sie nicht gespielt, was man so gewöhnlich spielen heißt; er hat sie uns vorgelebt, hat sie mit einer solchen Fülle wahrer Züge ausgestattet, daß man vom ersten bis zum letzten Auftreten dieses Wisoßki sich stets der echtesten Wirklichkeit gegenüber glaubte. Herr Reiff ist eben wieder einmal einer jener bedeutenden Künstler, welche wissen, daß das Wesen der Schauspielerei in einem edlen, verständnisvollen Maßhalten beruht. Er läßt darum alle die vielen Momente, in denen gerade diese Rolle jeden mittelmäßigen Komiker zu starker und stärkster Uebertreibung verlocken würde, in diesem Sinne unbenützt und erzielt dadurch jene feinere Wirkung, die, wenn sie sich auch nicht in frenetischem Jubel des Publikums äußert, doch eine sehr eindringliche ist.“

Auch das 2. Auftreten, bei welchem er die Hauptrolle, die des alten Abtes, in Kruses „Standhafte Liebe“ und des alten Onkels Johann Dressel in „Blau“ von Bernstein übernommen hatte, war für ihn von demselben Erfolge begleitet.

„Herr Reiff,“ sagt das genannte Blatt, „hat den Abt mit unübertrefflicher Finesse gegeben. Wieder hat er eine vollendete, charakteristisch wirkende Persönlichkeit vor Augen gestellt: Herr Reiff hat mit dieser, nach jeder Richtung hin so fein abgewogenen Darstellung alle Zuschauer aufs höchste entzückt; sie dürfte wirklich nicht leicht zu übertreffen sein. In dem Lustspiel „Blau“ spielte Herr Reiff den alten Onkel Dressel, einen echten, unverfälschten Philister. Da war es nun geradezu zum Verwundern, wie derselbe Darsteller, der eben noch den alten, schlauen Priester so unnachahmlich gekennzeichnet hatte, nun die ländliche Biederkeit des alten Dressel mit einer Wahrheit zu zeichnen verstand, die wiederum wirkliches Leben war. Diese Leistungen waren vollgültige Proben wahrer und hoher Kunst.

Ueber seine Abschiedsvorstellung am 25. November wird berichtet:

„Herrn Reiffs Spiel ist Natur, nur Natur; aber es ist nur schöne Natur, ein vergeistigter Naturalismus. Alles Rohe ist ihm fremd, ebenso alles Haschen nach Effekten. . . . . So war auch die Darstellung des alten Majors von Mutzeil in den „Kindern der Excellenz“, eine schöne, abgerundete, fein charakterisierende, nirgends nach besonders starken Effekten ausgehende und gerade darum äußerst wirkungsvolle Leistung.“